

Ansprache

5. November 2021

Eröffnung der Flughafenkapelle und Raum der Stille am BER

Markus 4, 35-41, 1. Könige 19, 9.11-13

Bischof Dr. Christian Stäblein

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gemeinde heute zur Eröffnung von Kapelle und Raum der Stille,

vielleicht nicht so selten sieht man auf dem Flughafengelände Menschen mit einem, wie heißt das neudeutsch: Hoody. Einem Kapuzenpulli hätte man früher gesagt. Eine Hand in der Tasche vergraben, der Kopf unter der Kapuze, womöglich sogar eines der Bündel als Spiel der anderen Hand gegen die Nervosität. Zur Ruhe kommen, mit dem Hoody die eigene, innere Ruhe suchen, sozusagen in die Höhle gehen, die richtige Kleidung dafür.

Ist ja gar nicht einfach oft genug. Da ist der innere Sturm. Ist die Reise richtig? Geht alles gut? Kann ich jetzt wirklich weg? War es richtig, hierher zu fliegen? Da ist der innere Sturm der Fragen. Auch der Vorfreude womöglich: werde ich das Fliegen dieses Mal wieder so genießen? Und wenn da oben die Frage nach Freiheit kommt und wozu ich auf dieser sonderbaren Welt bin und wie es mit ihr weiter geht? Den Kopf in der Hoodykapuze vergraben. Flughafenfragen. Schlichte. Kommen wir noch pünktlich? Ist das Gepäck zu schwer? Wie wird das Wetter? Wie schnell schaffe ich die Zeitumstellung? Flughafenfragen sind nicht selten Fragen, wie ich auf der Welt bin. Wenn ich jemanden erwarte, mich um ihn Sorge auch doppelt. Da oben vielleicht auch: Dem Himmel so nah. Aber ist Gott in meinem Leben? Gibt es einen? Schutz und Schirm?

Die eine Hand spielt am Hoody-Bündel, die andere ist in der Tasche vergraben, der Kopf unter der Mütze. Der Sturm wird stiller, manchmal wird er so stiller. Wenn man keinen echten Hoody hat, hilft ein innerer. Oder auch ein

ganz anderer, äußerer. Die Kapelle. Der Raum der Stille. Kapelle, das Wort kommt von Cappa. Eigentlich heißt das der Mantel, der Kapuzenmantel, oder, weil Kapelle die Verkleinerungsform ist: Das Kapuzenmäntelchen. Ich mache mir das ganz sinnbildlich klar: Der Ort, wo ich erinnere, erfahre, wo zur Sprache kommt und ich zur Sprache bringe, dass Gott seine Hand über mir hält. Die Segenshand. Wie eine Art Kapuze. Schutz und Schirm. Wir brauchen das, am Flughafen in ganz besonderer Weise. Fliegen ist ja etwas Rauschhaftes. Freiheitsrausch. Fernweh. Und Fliegen ist etwas Angstbesetztes, die Erdmensch in der Luft. Nicht wenige haben da Unbehagen. Schließlich ist es etwas Alltägliches, ein Hafengebäude der modernen Art, Geschäft, Verkehr, Nervosität, Hektik, Genuss, Grenzübertritte, Zoll, Pässe, Visa. Menschen kommen an. Menschen werden ausgeflogen, manchmal gegen ihren Willen. Das machen Menschen, die sich das auch nicht immer ausgesucht haben, Polizisten und Polizistinnen, Grenzschützerinnen, Grenzschützer. Für all das und noch viel mehr Schutz und Schirm, für all das die Segenshand in Kleinform: Kapelle. Für die Stille im Sturm, für die Stille nach dem Sturm der Fragen. Manchmal auch der Langeweile. Langstrecke kann langweilig sein. Und lange Wartezeit beim Umsteigen auch. Vielleicht der beste Moment für den Hoodie dieses Ortes: die Flughafenkapelle und der Raum der Stille. Wenn es langweilig wird, einfach mal mit Gott reden. Oder der Stille in sich nachspüren. Ach, sind ja im Grunde zwei Hoodies. Verschieden, völlig klar, gut unterschieden, wir haben es gesehen. Und doch in einem verbunden: der Eingang ist die Suche nach diesem Ort, der uns geborgen sein lässt in der Welt. Ready for take off? Ready for Schutz und Schirm, für die Stimme aus der Stille. Die Geschichte von Elia erzählt davon, wie er sich in einen Mantel hüllt, als Gott vorbeizieht, nicht im Sturm ist der, nicht im Feuer, in der verschwebenden Stille. Da genau ist der Mantel zu spüren, Gottes Schirm, Du siehst ihn nicht, aber er ist da. Ob Elia einen Hoodie getragen hätte? Vielleicht. Oder Jesus oder die Jünger auf dem Schiff? Fischer-Hoodies. Die Kapelle und der Raum der Stille sind die Kapuzenpullis des Flughafens. Ich würde nicht ohne sein wollen. Dieser Flughafen will nicht ohne sein. Ohne diesen Rückzug in die Erde, in die Stille. Vor das Kreuz. In den Kosmos der Elemente.

Kapelle. Das Mäntelchen. Rührt als Wort von dem ersten Ort, an dem der Mantel, also die Mantelhälfte von Martin von Tours, dem heiligen Martin aufbewahrt wurde. Kapelle, Mäntelchen, rührt im Ursprung an das Teilen, miteinander teilen, wo uns das Leben friert. In Kapelle und Raum der Stille treffen wir die, die mit uns das Leben teilen. In Angst und Vorfreude, in Langweile und Flugsorge, in Arbeitsstressunterbrechung, in Höhenrauscherwartung und in Wetterflüchen, die für Verschiebung sorgen. Hier wird der Mantel geteilt und Gottes Segen spürbar – spürbar im Teilen von Worten und Stille.

Viele Menschen hier auf dem Flughafenterrain tragen keinen Hoodie, tragen Anzüge, business, oder sie tragen Urlaubshemden – oder oder oder. Einen Hoodie für die Seele finden Sie hier. Für alle, deshalb sind es zwei. Danke an alle, die das ermöglicht haben. Der Architekt zuvörderst. Und das Flughafenunternehmen ebenso. Danke den vielen Mitarbeitenden, viele in der Flughafenfenseelsorge auch ehrenamtlich. Danke. Die Menschen danken es Ihnen. Für Schutz und Schirm, für Mantel und Kapuze. Es möge Segen darauf liegen. Segen. Gottes Hand legt sich um deinen Kopf. Der Hoodie für jeden Tag. Amen.